Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstrasse 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg., durch die Post 1 Mark 75 Pfg. Einzel. Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exemplare.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserten-Annahme auswärtige Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invaliden-dank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstrasse 13 bis 3 Uhr, 4 Uhr ausgeschlossen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, die Verkaufs- zur Wochentagszeit. Expedition Nr. 5 bis Nachm. 5 Uhr. — Der Raum einer vierspaltigen Zeilenreihe kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeilenzeile 20 Pfg.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Kinder-Garderoben-Magazin von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43 empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Krankenfahrstühle (auch leihweise) in allen Grössen in der Kinderwagen-Fabrik von **G. E. Höfgen,** Königsbrückerstrasse 72, Moritz-Allee 4, Zwingerstrasse 8. Illustrationen gratis und franco.

Nr. 261. Witterung vom 16. Septbr.: Barometer nach Oster Stöckl, Waisstrasse 19 (Abds. 6 U.) 754 Mill., seit gestern 2 Mill. gefallen. Thermometerstg. A. Mittag.: 13 ° R., niedr. Temp. 11 ° R., höchste 17 ° R. West-Südw. Bedeckt und Regen.

Aussichten für den 17. September: Vorwiegend trübe, Regen, Temperatur dieselbe.

Freitag, 17. September.

Politisches.

Zu den vielen Aemtern, die er inne hat, hat Fürst Bismarck nun auch das eines Ministers für Handel und Gewerbe übernommen. Diesen Posten nahm er bereits provisorisch an, als der Staats-Minister Hofmann zurücktrat; jetzt ergreift er aber definitiv das Portefeuille des preußischen Handelsministeriums. Seltsames Schauspiel! Wie oft hat Fürst Bismarck über Geschäftsüberbürdung geklagt — nun vermehrt er selbst seine Last. Man kennt seine Beschwerden über „Friktionen" — jetzt engagirt er sich zu neuen Kämpfen. Wie oft schoß er seine spitzen Pfeile gegen die „Geheimräthe" ab — von heut an rückt er noch einigen Exemplaren mehr in die nächste Nähe. Es müssen gewichtige Ursachen sein, die den Fürsten Bismarck zu einem so widerspruchsvollen Verhalten bestimmen. Offenbar will er sich in nächster Zeit den materiellen Fragen vorzugsweise widmen und mit dem ganzen Gewicht seiner Person sein volkswirthschaftliches Programm mächtig fördern. Die Gold- oder Doppelwährungsfrage, der Eintritt der Hansestädte in den Zollverein, die Zollpolitik selbst, die Colonisations-Bestrebungen, die Reform der Gewerbeordnung und vor Allem die Steuererhöhung bilden die wichtigsten Theile seiner neuen Thätigkeit. Die Steuererhöhung liegt ihm am meisten am Herzen, man würde ihn richtiger als „Steuer-, Handels- und Gewerbeminister" bezeichnen. Zur Durchführung seiner weitschichtigen Pläne war er bisher auf die Unterstützung eines Ressortministers angewiesen und man weiß, wie oft er mit diesen gewechselt hat, sobald sich Differenzen einstellten. Das Gute hat die Uebernahme der neuen Arbeitslast jedenfalls, daß, wenn die volkswirthschaftlichen Leistungen des preußischen Handelsministers Fürsten Bismarck dem Reichskanzler Fürsten Bismarck nicht völlig genügen sollten, daraus keine Ministerkrisis entsteht. Er ist nunmehr eigener Herr im Steuer-Hause. Bei einem guten Theile seiner volkswirthschaftlichen Projekte wird der neue Handels- und Gewerbeminister auf freudige Zustimmung der Nation rechnen dürfen. Wir spielen damit auf den Eintritt der Hansestädte in den Zollverein, auf die Reform der Gewerbeordnung im Sinne von Zwangsinnungen, auf das Verlassen der Goldwährung an. Bei anderen Punkten, wie dem Reichseisenbahnprojekt und dem Tabaksmonopol wird er auf entschlossenen Widerstand vieler Regierungen und der Bevölkerung stoßen und das Gleiche steht ihm bei der Mehrzahl seiner Steuerpläne bevor. Außer bei den Großgrundbesitzern findet die angedrohte Verdoppelung der Biersteuer nirgends ein Fürwort. Wenn freilich mit dem Besitz von Rittergütern noch der Betrieb so lohnender Brauereien verbunden wäre, wie vor mehreren Jahrzehnten, so würden die Landedelleute wohl auch sich der Biersteuererhöhung widersetzen. Seitdem aber das Bierbrauen als lucrativer Großbetrieb, zum Theil in Form von Aktiengesellschaften, wesentlich ein bürgerliches Gewerbe geworden ist, gutes Bier aber dem Schnapse, wie ihn der adelige Großgrundbesitz brennt, schlimme Concurrenz bereitet, sind die Junker sehr gleichgiltig gegen die ungebührliche Belastung des Braugewerbes geworden. Im Gegentheil willigen sie sogar in eine winzige Erhöhung der Spiritussteuer, sobald nur das Bier doppelt hohe Steuer zahlt. Außerdem nennt man eine Zuckersteuer, eine Börsensteuer und eine etwas abgeänderte Wehrsteuer — womit nicht gesagt ist, daß nicht noch andere holde Steuerpläne in der letzten Minute als Ueberraschungen hervorspringen. Fürst Bismarck ist also in mehr als einem Sinne der Steuermann des deutschen Reichs.

Dem österreichischen Kronprinzen fährt Hof und Bevölkerung von Berlin fort, eine weit über Etiquette und Artigkeit hinausgehende sympathische Aufnahme zu bereiten. Der 22jährige sowohl österreichische wie preußische Generalmajor Kronprinz Rudolf füllt seine Zeit in Berlin meist mit militärischen Dingen aus, wohnt den Manövern und Paraden bei, besichtigt den Kadettenpalast in Lichterfelde, besucht sein brandenburgisches Ulanen-Regiment im Kantonnement und dergl., so daß für Ausflüge nach Potsdam und Hofconcerte wenig Zeit übrig bleibt. Diese ausgezeichnete Aufnahme des Erben der Habsburger Krone ist auch ganz nach dem Sinne des deutschen Volkes. Nur weiß sich dieses nicht so recht es zu reimen, daß, während Oesterreich und sein Regentenhaus sich so sichtlich Deutschland zu nähern trachtet, in Oesterreich selbst die Maßregelung von deutscher Sprache und Sitte ungestört ihren Fortgang nimmt. Das Slaventhum, sei es das der Czechen oder der Polen oder der Ruthenen erfährt in Oesterreich fortgesetzte Begünstigung von hoher Stelle aus, das Deutschthum wird als Aschenbrödel behandelt. Was würde es denn so Großes sein, wenn angesichts der Deutschen-Hetze, die jetzt gerade in Ungarn Orgien feiert und die so kulturfeindlich auftritt, daß sie nicht einmal ein deutsches Theater in dem wesentlich von Deutschen bewohnten Buda-Pest duldet, wenn da einmal ein Mitglied des aus deutschem Stamme hervorgegangenen Kaiserhauses ein schirmendes Wort für das Deutschthum spräche? Die Magyaren verlangen stets das Bündniß mit Deutschland als ein Schutz gegen Rußland. Zum Danke dafür aber verfolgen und quälen sie bei sich die Stammesbrüder ihres Verbündeten. Hat das einen Sinn? Ja, so fest hängen sich die Magyaren an die Allianz mit Deutschland, daß schon die bisher durch Nichts bestätigte Nachricht: Rußland habe Aussicht, mit Deutschland ein neues Freundschaftsbündniß abzuschließen, die Magyaren zittern läßt. In ihrer Angst beschuldigen sie ganz ungerechtfertigter Weise den Fürsten Bismarck russischer Neigungen. Es kommt uns wie eine Verdächtigung des Kanzlers vor, ihm zuzutrauen, daß er den heuchlerischen Freundschaftsanerbietungen Rußlands abermals Glauben schenken könnte. Alle Welt kennt das russische Programm: Deutschland muß schwach, Oesterreich isolirt erhalten und Beide gegen einander ausgespielt werden, damit Rußland ungestört seine panslavistischen Pläne fördern und neue Eroberungszüge unternehmen kann.

Dulcigno sollte eigentlich bereits den Montenegrinern übergeben sein. Fürst Nikita ist auf dem Wege die Stadt zu besetzen. Binnen Kurzem wird die Welt wissen, ob sich dieses Ereigniß so friedlich vollzogen hat. Lange genug hat dieser Fall die Aufmerksamkeit Europas auf sich gelenkt. Die Pforte ist von dem Vorwurfe nicht freizusprechen, daß ihre hinterhaltige Politik die Affaire unleidlich hinausschiebt. Soeben schien nämlich Alles glatt, Fürst Nikita willigte ein, daß die den Albanesen so werthvollen Dörfer Dinosch und Gruda nicht mit abgetreten werden, da schleppt der Sultan einen neuen Einwand herbei und verlangt, daß außerdem noch einige andere Dörfer den Albanesen verbleiben. Glücklicherweise hat man nicht Europa die Namen dieser schmutzigen Nester noch telegraphirt. Die Mächte kehren sich aber mit Recht nicht an diesen neuen Vorwand, vielmehr wird der Senior-Admiral Seymour an den Gouverneur von Dulcigno das Ultimatum richten, binnen drei Tagen Dulcigno an Montenegro zu übergeben. Im Falle der Gouverneur von Dulcigno aus irgend einem Grunde sich außer Stand erklärt, der Aufforderung des Admirals zu entsprechen, wird die vereinigte Flotte nach dem Hafen von Dulcigno abfahren, um den Marsch der Montenegriner zur Occupation dieser Stadt zu beschützen. Es scheint, daß die Türkei bei ihrer Verzögerungspolitik auf das gewöhnlich im Oktober hereinbrechende stürmische Wetter rechnet, welches die Panzerschiffe der Mächte zerstreuen wird, da dann für diese das adriatische Meer gefährlich ist.

Die Annexion der Gesellschafts-, der Freundschafts- und einer Insel im Marquesas-Archipel findet den freudigsten Wiederhall in Frankreich. Die Radikalen verlangen vorher jedoch die Abstimmung der Insulaner, ob sie des Glückes, Franzosen zu werden, auch wirklich theilhaftig sein wollen. Diese Inseln stehen seit 1842 unter französischem Protektorat, zählen etwa 6000 Bewohner malayischen Ursprunges und werden nach der bevorstehenden Durchstechung von Central-Amerika einen sehr wichtigen Stützpunkt für die französische Seemacht im Stillen Ocean abgeben. Sonst ist aus Frankreich noch zu bemerken, daß sich neuerdings die Stellung des Ministeriums Freycinet wieder befestigt. Gambetta hat eingesehen, daß, wenn er Freycinet stürzt, dann der stürmische Ruf durch ganz Frankreich sich erheben würde, daß er an die Spitze der Geschäfte trete. Gambetta aber will sich bis zu den allgemeinen Wahlen noch im Hintergrunde halten, um dann nicht die Ministerpräsidentschaft, sondern lieber gleich den Präsidentenstuhl der Republik einzunehmen. In Sachen der Mönchs- und Nonnenorden findet daher am Freitag im Elysée unter dem Vorsitze Grévy's ein großer Ministerrath statt, der das Verhalten der Regierung hierüber endgiltig feststellt. Findet dasselbe nicht den Beifall der Kammern, so tritt das Ministerium Freycinet zurück, jedoch nicht vorher. Der Plan des Ministers des Innern zur Ausführung der Märzdekrete besteht darin, die Congregationen abzutheilen 1) in widerspenstige, welche sich durchaus weigern, die Geltung der Gesetze anzuerkennen; 2) in nachgiebige, welche die „Erklärung" aus freien Stücken unterzeichnet haben; 3) in harmlose, welche sich vorzüglich mit Handelserzeugnissen befassen. In dieser Reihenfolge werden die Märzdekrete zur Anwendung kommen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 16. September. Die Kaiserin hat sich heute Abend zum Kurgebrauch nach Baden-Baden begeben. — Der Finanzminister wies die Provinzial-Steuerdirectoren an, daß wegen Forderungen an Gerichtskosten, Abgaben und Steuern Trauringe der Schuldner nicht abgepfändet werden dürfen.

Berlin, 16. September. Admiral Seymour übernimmt am 20. September das Kommando über die vereinigten Kriegsschiffe, er entsendete den Aviso „Helikon" zur Recognoscirung in die Gewässer von Dulcigno. Oesterreichischerseits nehmen nur zwei Panzerfahrzeuge an der Demonstration Theil.

Karlsruhe, 16. September. Der Gustav-Adolfverein beschloß, eine große Liebesgabe Agram zuzuwenden und nahm eine Resolution an, worin die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Glaubensbrüder Tirols fest zusammen- und treu festhalten werden an der evangelischen Gemeinschaft. Ihnen wurde die möglichste Unterstützung des Vereins zugesagt.

Oesterreich. Es verlautet, daß es den Bemühungen Deutschlands gelungen sei, zwischen Oesterreich und Italien ein vollständiges Einvernehmen herzustellen.

Prag, 16. September. Die Erzherzogin Maria Antoinette von Toscana, Nichte des Königs von Sachsen, wurde heute auf dem Hradschin in Gegenwart ihres Vaters, des Großherzogs Ferdinand von Toscana, als Aebtissin des Theresianischen adeligen Damenstiftes feierlichst installirt. Ihre Vorgängerin in dieser Würde war die jetzige Königin Christine von Spanien.

Schweiz. Der Nationalrath beschloß, das Schweizervolk über die Revision der Bundesverfassung, eventuell über die Revision des Banknotenartikels allein zu befragen.

Frankreich. Die Pariser Blätter fordern Waddington auf, sich über die ihn betreffende Behauptung Warnbüler's auszusprechen. „Voltaire" will wissen, Waddington habe Warnbüler einen Cartellträger zugesandt.

Ragusa, 15. September. Nachrichten aus Albanien zufolge leisten die Albanesen energischen Widerstand gegen die Abtretung von Dulcigno, wohin sie in großen Schaaren eilen. Sie haben beschlossen, Riza Pascha zu tödten, welcher mit 1500 regulären Truppen, die nichts ausrichten können, in Katerkol steht. Die Albanesen haben eine neue Drohnote an die Pforte gerichtet. — **London.** Den „Times" wird aus Konstantinopel gemeldet, das türkische Kabinet habe demissionirt, weil der Sultan nach dem Rathe Said Paschas darauf bestanden habe, keine Concessionen zu machen und in einer scharfen Circularnote gegen die Flottenkundgebung zu protestiren. Es sei Ursache vorhanden, zu glauben, die Circularnote werde schließlich eine viel versöhnlichere Form annehmen.

Livadia, 16. Sept. Der Zar Alexander ist ernstlich erkrankt.

England. Die Pforte soll Rußland in Bulgarien freie Hand einräumen wollen, wenn Rußland darauf hinwirkt, daß die Gebietsabtretung an Griechenland nicht nach dem Conferenzvoto, sondern nach den türkischen Vorschlägen erfolgt.

Dänemark. Der Flußdampfer „Braunschweig" ist auf der Fahrt von Bremen nach Stettin in der Nordsee gesunken. Einer der Matrosen ertrank, 12 wurden gerettet und in Skagen gelandet.

Berliner Börse vom 16. September. Die heutige Börse ließ sich anfangs recht angenehm an und glaubte man, daß sich auf der Basis besserer auswärtiger Meldungen eine Art Hausse entwickeln würde; es kam indeß nicht dazu. Die leitenden Papiere waren fest und belebt, aber die höheren Getreidepreise drückten doch recht empfindlich. Die Fluctuationen der Wechselcourse, sowie die Goldfrage treten dazu einer gesunden Entwickelung hindernd in den Weg. Dagegen war der Geldstand wieder flüssiger. Creditactien 1 M. schlechter, Franzosen 1 M. besser. Von Renten war Sächs. 3proc. ¾ Proc. höher als gestern (1 Proc. niedriger als am Sonnabend). Sächs. Industrien noch immer weichend; Gußstahl 2, Stickmaschinen 1½ Proc. Brief unter gestriger Notiz. Lauchhammer 1½ Proc. höher im Verkehr, Schönherr 1 Proc. höher Brief. Sächs. Bankwerthe notiren besser; Leipziger Credit + 1¼ Procent. Oesterr. Prioritäten leblos, aber fest.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König wird, nachdem er seine erlauchte Gemahlin nach Stresa am Lago maggiore geleitet haben und in den ersten Octobertagen nach Dresden zurückgekehrt sein wird, voraussichtlich, einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, am 15. October an den Dombau-Feierlichkeiten in Köln theilnehmen.

— Das Programm für das diesjährige Gartenfest des Albert-Vereins hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da der Witterungswechsel weitgehende Pläne zu fassen nicht gestattete und sich dem Wunsche, Neues zu bieten, unvorhergesehene Hindernisse entgegenstellten. Trotzdem ist ein reiches Programm aufgestellt, das innerhalb des bewährten Rahmens dieses Volksfestes eine Reihe neuer Anziehungspunkte enthält. Allem voran sei das Gastspiel des Hrn. Hofschauspieler Engelhardt im Sommertheater genannt. Trotz seiner angegriffenen Gesundheit hat dieser Künstler sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, sich noch einmal seinen vielen Freunden auf der Bühne zu zeigen, wenn er auch melancholisch hinzufügte, daß dies wohl für lange Zeit das letzte Mal sein werde. Jedenfalls bietet sich nicht sobald wieder Gelegenheit, sich an Engelhardt's sprudelndem Witze zu ergötzen. Leider kann Frl. Wegener nicht seine Comparse bilden. Obwohl diese prächtige Künstlerin ihr Talent gern dem Albertvereins-Feste zur Verfügung stellte, so läßt sie Direktor Angelo Neumann in Leipzig, bei dem sie jetzt gastirt, nicht los. Selbst eine Bitte des Albertvereins in dieser Richtung war erfolglos. Wesentliche Verdienste um die Beschaffung anziehender Programm-Nummern haben sich die Herren Thieme und Lichtenstein erworben; ihren Verbindungen allein war es möglich, noch rasch eine ausgezeichnete Araber-Truppe, den Drahtseilläufer Mélas und eine Gesellschaft Schlittschuhläufer zu engagiren, die auf einem schwimmenden Podium auf dem Gartenteiche sich produziren werden. Von Mittags an concertiren sämmtliche Musikchöre der hiesigen Garnison, Abends ist Illumination des Festplatzes vorgesehen, Herr Ferrario veranstaltet in der Großen Wirthschaft ein brillantes Feuerwerk. Daß der Festplatz sehr zusammengedrängt und nur auf die Umgebungen des Teiches verwiesen ist, bedingen die Verhältnisse des Großen Gartens, welche gebieten, die neuangelegten Rasenplätze unbedingt zu schonen und vor jedem Betreten zu schützen. Die Schutzvorrichtungen sind bereits in ausgedehnter Weise getroffen worden. Daß der Albertverein in diesem Jahre erhöhte Eintrittspreise für sein volksthümliches Fest ansetzte, soll, wie wir hörten, darin seinen Grund haben, daß in dieser Hinsicht aus allen Kreisen Wünsche kundgegeben wurden. Wenn man sich des vorjährigen Festes erinnert, bei dem der ungeheure Menschenzufluß ein Gedränge verursachte, welches mitunter geradezu lebensgefährlich war, so ist dieser Entschluß wohl begreiflich. Es ist eben aus vielen sehr naheliegenden Gründen unmöglich, außerhalb des Schloßpferckes den Großen Garten als Festplatz zu verwerthen. Der Albertverein hat sich übrigens zu der Maßregel der erhöhten Preise nur sehr ungern entschlossen.

— Die in Wildbad tagende 9. Versammlung deutscher Forstmänner hat den Geh. Oberforstrath Dr. Judeich aus Tharandt einstimmig zum Präsidenten gewählt. Auf Antrag des Genannten wurde beschlossen, beim Bundesrathe die eingehende Würdigung der Forststrafgesetze anzuregen.

— Eine hiesige Dame trug bei Herrn Archidiaconus Dr. Katzer in Pirna an, in welcher Weise den unglücklichen Thomas'schen Nachkommen zu helfen sei und empfing hierauf von genanntem Herrn folgende Antwort, welche die Redaction zur geneigten Beachtung zu veröffentlichen sich verpflichtet hält. „Sehr geehrte Frau! Die unglücklichen Thomas'schen Kinder, deren Sie sich mit so vieler Menschenfreundlichkeit annehmen, sind bis auf die älteste Tochter, die langsam der Genesung entgegen zu gehen scheint, noch in einem so traurigen und besorgnißerregenden Zustande, daß sich über ihr weiteres Schicksal noch gar nichts sagen läßt. Der älteste Sohn ist bereits seinen Wunden erlegen und bei dem nächstältesten Bruder steht dies noch in den nächsten Tagen zu erwarten. Die beiden jüngsten Kinder (ein Knabe und ein Mädchen), die im Alter von 12 und 10 Jahren sind, werden möglicher Weise auch den schweren Verletzungen erliegen müssen. Vorläufig ist für Verpflegung durch die Albertinerinnen gesorgt und gute Menschen lassen den Armen Gaben und Erquickungen, wie Wein, Fruchtsaft u. s. w. zufließen. Die Anverwandten der Hinterlassenen sorgen gleichfalls nach Kräften in der anerkennendsten Weise. Wollen Sie aber den Unglücklichen behilflich sein durch Sendung von Geldgaben, dann werde ich solche an die Verwandten, welche durchaus zuverlässige Leute sind, abliefern oder dadurch die Leiden der ältesten Tochter, die gehen, sprechen und essen kann, lindern, daß Sie ihr auf einige Wochen einen Aufenthalt in guter Luft ermöglichen, oder für die Zukunft ihr oder einem der etwa überlebenden kleinen Kinder eine Erleichterung in Aussicht stellten, so bin ich gern zur Entgegennahme der Spende oder des Anerbietens und zur weiteren Vermittelung bereit. Die Armen sind der Hilfe bedürftig, und wer sie bietet, wird ein Werk echter Menschenfreundlichkeit thun. Hochachtungsvoll Dr. Katzer."

Die Stadtbadeanstalten auf der Elbe wurden am gestrigen Tage geschlossen. In denselben haben im verflossenen Sommer überhaupt 56,356 Personen, und zwar 37,518 Männer und Knaben, sowie 18,838 Frauen und Mädchen, gebadet. Im vorjährigen Sommer belief sich die Zahl der Badenden zusammen auf 44,645, so daß also auf das laufende Jahr 11,711 Köpfe mehr entfallen. Hervorzuheben ist hierbei, daß nicht weniger als 41,907 Freibademarken zur Ausgabe gelangten, und daher nur die übrigen 14,359 Personen den wohlfeilen Badepreis von 5 Pfennigen erlegten. Ein Unglücksfall hat sich, Dank der Zuverlässigkeit des Badepersonals, auch in diesem Jahre, wie in allen Vorjahren seit Bestehen der Anstalten überhaupt auf denselben nicht ereignet.

Eisenbahn-Rückblicke. I. Die Eisenbahnlinien des Landes, auf denen man noch einen anständigen Güterzug zusammen zu bringen hoffte, sind gebaut; schmalspurige Sekundärbahnen schleichen sich in entlegenen Thälern um die Gehöfte herum und womöglich die Dorfstraße entlang; aus dem Herzen der Großstädte strecken sich die Pferdebahnen nach